



MERKBLATT

Fischotterfreundliche Ufer

Der Fischotter ist im Alpenraum vorwiegend nachtaktiv. Den Tag hingegen verschläft er an deckungsreichen, sicheren Orten im Bereich der Ufervegetation. Dort nutzt er Verstecke in Wurzelgeflechten, in Asthaufen oder schläft mitten in der dichten Ufervegetation. Doch die Ufervegetation ist gefährdet: Vielerorts fehlt sie gänzlich oder ist auf einen schmalen Streifen reduziert worden. Gleichzeitig sind Gewässerbereiche überaus attraktiv für Menschen. Der Verlust von Ufervegetation und die zunehmende Nutzung der Ufer durch den Menschen führen zu einem Mangel an guten Verstecken für den Fischotter. Mit diesem Merkblatt zeigen wir die Ansprüche des Fischotters an den Uferbereich auf und machen Vorschläge für die Gestaltung von Gewässerufern, um die Art zu fördern.

Störungsfreie Schlafplätze für den Fischotter

Der Fischotter (*Lutra lutra*) ist ein semiaquatisches Tier: Er jagt im Wasser und ruht an Land. Hierzulande schlafen Fischotter tagsüber – und das gut und gerne 17 Stunden pro Tag! Wer so viel schläft, benötigt Verstecke, die Sicherheit vor den natürlichen Feinden bieten und auch vor Regen, Wind, Hitze und Kälte schützen. Doch der Zustand der Fliessgewässer und des angrenzenden Uferbereichs in der Schweiz ist vielerorts ungenügend und beeinträchtigt die Wiederausbreitung des Fischotters.

Die Schlafplätze von Fischottern sind gut versteckt und selbst für Feinde wie Raubtiere oder Menschen kaum zu finden. Gut geschützt schlafen lässt es sich in unterirdischen Verstecken: in Wurzelgeflechten von unterspülten Bäumen oder in Hohlräumen unter Steinen. Nicht immer sind die Verstecke natürlich entstanden: Fischotter können auch Ruheplätze zwischen Steinblöcken einer Uferbefestigung oder in einem trockengelegten Kanalrohr nutzen. Der Eingang zum Versteck ist oft an Land, aber gelegentlich liegt er auch unter dem Wasserspiegel. Oberirdische Verstecke befinden sich z.B. in Asthaufen, Holzbeigen und während der Vegetationsperiode auch im dichten Gestrüpp, unter überhängenden Geäst oder im Schilf. Die Abbildungen 1a bis f zeigen verschiedene Tagesverstecke.

Fischotter brauchen viele Verstecke

In seinem Revier besitzt der Fischotter viele Verstecke, die er mehr oder weniger häufig aufsucht. Dabei sind Fischotter traditionell: Vor allem unterirdische Tagesverstecke werden oft über Jahre hinweg genutzt. Gleichzeitig mögen die Tiere offenbar die Abwechslung: Nur selten verbringt ein Tier zwei Tage am selben Ort. Wo also genügend Strukturen vorhanden sind, nutzen sie viele Schlafplätze. Durchschnittlich 33 Tagesverstecke besitzt ein Fischotter im Alpenraum in seinem Streifgebiet, das zwischen 6 und 40 km Flusslänge gross sein kann. Sie liegen im Schnitt etwa 140 Meter auseinander. Wo immer sich also der Fischotter in der Nacht



1a

Planen Sie eine Gewässerrevitalisierung?

Sind Sie für den Unterhalt von Gewässeruferrn zuständig und wollen etwas für Fischotter tun?

Gerne beraten wir Sie in Ihrem Vorhaben für den Schutz und die Förderung von Fischottern.

aufhält: Normalerweise ist es bis zum nächsten Schlafplatz nie weit.

Vielfältige Ufervegetation: ein Lebensraum nicht nur für Fischotter

Die meisten Schlafplätze liegen unmittelbar an einem Gewässer, bevorzugt in naturnaher Ufervegetation. Für den Fischotter ist eine standortgerechte Ufervegetation auch sonst überlebenswichtig: Wasserlebewesen wie Fische, Krebse und andere Wasserinsekten profitieren von einer gesunden Ufervegetation und können hier grössere Bestände erreichen. Und ohne diese Lebewesen findet der Fischotter keine Nahrung.

Rechtliche Grundlagen

Der Fischotter ist gemäss des **Jagd und Schutzgesetzes (JSG)** geschützt und gilt als nicht jagdbare Art (Art. 7 Abs. 1). Er ist im Anhang II des Übereinkommens über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (**Berner Konvention, 1982**) aufgeführt. Auch die Ufervegetation ist gemäss Art. 21 des NHGs geschützt: Sie darf weder gerodet noch überschüttet noch auf andere Weise zum Absterben gebracht werden. In der **Gewässerschutzverordnung (GSchV)**, Art. 41a Abs. 2 und 3) wird zudem der Gewässerraum mit dem Uferbereich klar definiert. Bei einem Gewässer mit einer mittleren Gerinnesohle von weniger als 2 Meter beträgt der Gesamtgewässerraum mindestens 11 Meter. Für Gewässer mit einer Gerinnesohle von 2 bis 15 Meter beträgt der Gewässerraum das 2,5-fache plus 7 Meter.



Die natürliche Ufervegetation ist jedoch als Lebensraumtyp in der Schweiz stark gefährdet. Mit jedem eingedolten Bach, mit jeder Uferbefestigung und mit jeder intensiven Pflegemassnahme wird die Ufervegetation empfindlich gestört oder sogar ganz zerstört. Dabei ist die Ufervegetation geschützt.

Schützende Ufervegetation

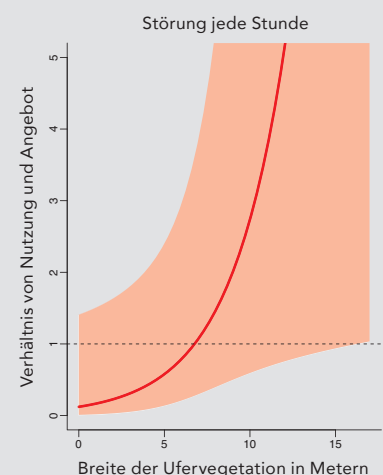
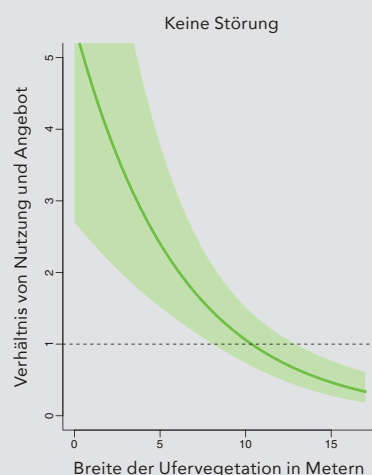
In gut abgeschirmten Tagesverstecken schlafen Fischotter tief. Bei einfach zugänglichen Schlafplätzen lassen sie sich jedoch leicht stören. Die Tiere fliehen ins Wasser, sobald sich ein Mensch oder Hund ihrem Versteck nähert.

Kein Wunder bevorzugen Fischotter Standorte mit kleinem Störungspotential. Eine wichtige Rolle spielt die natürliche Ufervegetation: An Gewässerabschnitten mit geringer menschlicher Aktivität nutzt der Fischotter auch mal ein Versteck in einer schmalen Ufervegetation. Wo hingegen Menschen häufig anzutreffen sind, bevorzugt er einen über 10 Meter breiten Vegetationsgürtel als Puffer (Abb. 2). Dieser Anspruch an störungsfreie Schlafplätze erschwert die Rückkehr der Fischotter in die Schweiz. Denn viele Gewässer werden von Strassen, Wander- und Velowegen, Trampelpfaden und Badestellen gesäumt. Hier wird gejoggt, mit Hunden spaziert, gebadet und gefeiert.

Die Ufervegetation schützt vor Störung

Abb. 2. Die Breite der natürlichen Ufervegetation ist vor allem dann wichtig, wenn Menschen sehr häufig in der Nähe des Tagesverstecks sind.

X-Achse = Breite der Ufervegetation in Metern, Y-Achse zeigt das Verhältnis von genutztem und vorhandenem Habitat an. Was unterhalb von 1 (gestrichelte Linie) liegt, wird vermieden, was oberhalb liegt, bevorzugt.



Otterfreundliche Ufergestaltung

Schlafplätze in der Ufervegetation

Wo Menschen in die Natur eingreifen und Ordnung schaffen, werden Versteckstrukturen vielfach rar. Mit einfachen Mitteln lassen sich jedoch oberirdische Verstecke bereitstellen:

- Pflegemassnahmen entlang der Gewässer abschnittsweise durchführen, so dass immer vegetationsreiche Uferbereiche stehen bleiben.
- Schnittgut von Ufergehölzen zu Holzbeigen, Asthaufen oder gar Astwällen aufschichten. Asthaufen sollen mindestens 1,5 m Höhe erreichen und einem ebenerdigen, geschützten Hohlraum von ca. 50 cm Durchmesser aufweisen, der durch mindestens zwei Zugänge mit einer Höhe von etwa 20 cm erreichbar ist.
- Die Strukturen sollen in unmittelbarer Gewässernähe liegen oder sich zumindest auf der Gewässer zugewandten Seite eines Weges oder Strasse befinden.

Erweitertes Angebot an unterirdischen Schlafplätzen

Fischotter nutzen sowohl natürliche unterirdische Schlafplätze, die durch die Dynamik des Gewässers entstehen, als auch künstlich geschaffene Verstecke. Bei Verbauungen mit Holz oder Blockwurfsteinen entstehen in den Zwischen-

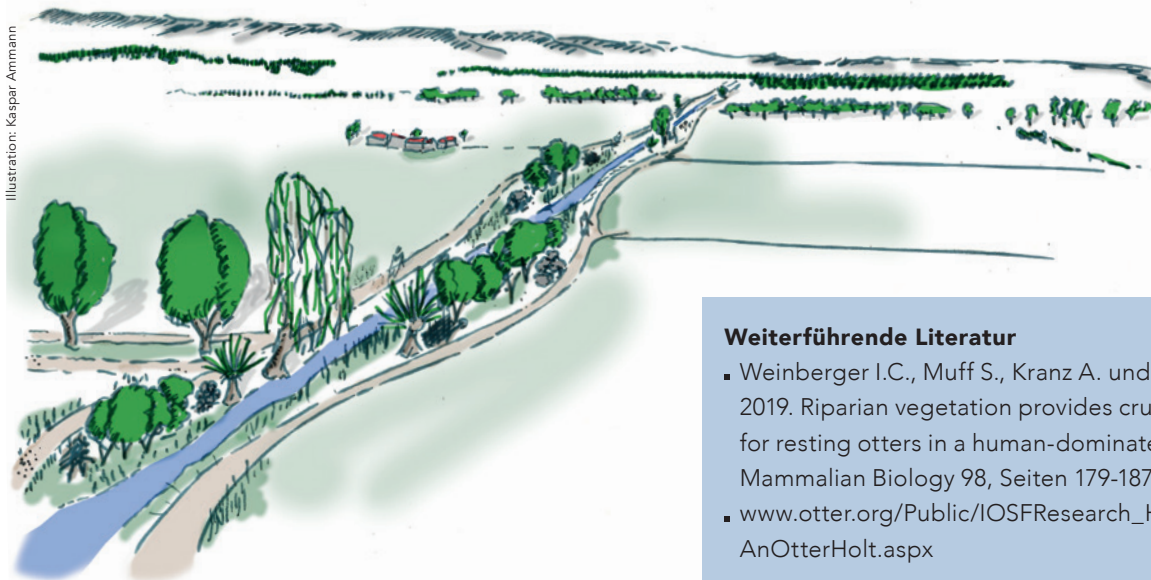
räumen Höhlen, die der Fischotter gerne annimmt. Undurchlässig verbaute Ufer hingegen bieten keinen Raum für Ruheplätze.

Wildruhezonen entlang der Ufer

Fischotter sind im Alpenraum weitgehend nachtaktiv. Entlang der von uns intensiv genutzten Gewässerbereiche benötigt der Fischotter daher tagsüber Zonen, wo er vor Störungen durch den Menschen und vor Hunden geschützt ist. Bereiche mit vielen Versteckmöglichkeiten, die sich als Schlafplätze für Fischotter eignen, können als Wildruhezonen ausgeschieden werden:

- Wildruhezonen sollen auf einer Gewässerabschnittlänge von mindestens 20 m eine naturnahe Ufervegetation mit einer Breite von mindestens 10 m aufweisen.
- Der Zugang für Mensch und Hund zum Gewässer soll durch Besucherlenkung oder durch physische Barrieren wie Astwälle, Brombeeren und dornige Heckensträucher erschwert sein.
- Lieber kleine Wildruhezonen, dafür viele. Die Distanz zwischen den Bereichen beträgt idealerweise etwa 140 Meter, unabhängig von der Gewässerseite.

Illustration: Kaspar Ammann



Weiterführende Literatur

- Weinberger I.C., Muff S., Kranz A. und Bontadina F., 2019. Riparian vegetation provides crucial shelter for resting otters in a human-dominated landscape. *Mammalian Biology* 98, Seiten 179-187
- www.otter.org/Public/IOSFResearch_HowToBuildAnOtterHolt.aspx

Das Merkblatt wurde mit Unterstützung der Bernd Thies-Stiftung, der Ernst Göhner Stiftung und des Lotteriefonds Bern ermöglicht.

